

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

Ausgabe 3.2020



Leitwährung Dollar geschwächt	2
Neuerungen bei FinVermV	2
Standardisierte Vermögensverwaltung	3
Sparen mit dem Cost-Average-Effekt	3
Zeitenwende durch neue EU-Verordnung?	4

Liebe Leserinnen und Leser,

die Hoffnung, dass auf den tiefen Absturz in der Corona Krise eine starke Erholung folgt – die Konjunktur also den Verlauf eines „V“ einnimmt – ist zuletzt deutlich gestiegen. Die Auftragsbücher der deutschen Firmen füllen sich nach Ende der harten Corona-Beschränkungen gerade in Rekordgeschwindigkeit. Das Plus im Juni fiel mit 27,9 Prozent nicht nur so hoch aus wie nie zuvor, sondern nahezu dreimal so stark wie allgemein erwartet.

Besonders erfreulich: Der Aufschwung zieht sich in Deutschland quer durch alle Branchen. Ob das übrige Europa einen ähnlichen Wachstumspfad beschreiben kann, ist noch mit vielen Fragezeichen versehen. Die Märkte allerdings sind da scheinbar mit Blick auf das bessere Corona-Management als anderswo recht optimistisch, manche sprechen sogar schon von einer Zeitenwende.

Das ist ein großes Wort, egal ob damit die mögliche Ablösung des Dollar als Leitwährung durch den Euro gemeint ist oder einfach, dass vieles nach Corona besser sein könnte als vorher. Dabei zeichnet sich im Schatten dieser alles dominierende Krise eine Entwicklung ab, die wirklich zu einer Zeitenwende führen könnte. In gut einem halben Jahr tritt eine EU-Verordnung in Kraft, die das Zeug hat, die Geldflüsse dieser Welt im wahrsten Sinn des Wortes nachhaltig zu verändern. Mehr dazu auf den folgenden Seiten.

Viel Spaß beim Lesen!

Herzlichst

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



RALLYE TROTZ CORONA

Raumschiff Börse

„Völlig losgelöst von der Erde, schwebt das Raumschiff“, sang in den Achtzigern einst Peter Schilling. Beim Blick auf die Börsenbarometer drängt sich das in diesem Hit der „Neuen Deutschen Welle“ beschriebene Bild nahezu auf. Was passiert da eigentlich gerade an den Aktienmärkten?

Vor allem in den USA tobt Corona weiter, die Weltwirtschaft steckt inmitten der Rezession, die Arbeitslosenzahlen schnellen weltweit hoch. Und was machen die Kurse? Sie steigen und steigen, die Einbrüche von bis zu 40 Prozent sind fast vergessen. Haben die Börsen die Corona Krise bereits abgehakt?

So sehr sich dieser Schluss auch aufdrängt, er könnte sich immer noch als Trugschluss entpuppen. Denn die Folgen der Corona-Pandemie werden erst jetzt langsam sichtbar und wie sie sich letztlich auf die Wirtschaft und die Unternehmen auswirken, ist noch nicht absehbar. Die Wirtschaft, die wochenlang weltweit nahezu vollständig lahmgelegt wurde, um die Ausbreitung des Virus zu verlangsamen, fährt zwar wieder hoch und auch der tiefste Punkt der Rezession scheint weltweit überschritten.

Um das Ausmaß der Hausse zu erklären, reichen die Hilfspakte und die Hoffnung auf eine sich erholende Wirtschaft jedoch nicht. Denn erstens wissen die Investoren, dass ein Wiederaufschwung nur möglich ist, wenn es zu keiner neuen massiven Ausbreitung der Pandemie kommt. Zweitens bedeutet das Durchschreiten der Talsohle nicht, dass die Konjunktur gut läuft. Auch wenn die Auftragsbücher sich wieder füllen, gehen die meisten Dax-Konzerne noch von einem Gewinnrückgang für das laufende Jahr aus.

Das alles wissen die Investoren. Auch, dass der Börsenaufschwung in den USA vor allem durch die Technologiewerte wie Facebook, Amazon, Netflix und die Google-Mutter Alphabet getrieben wird. Noch fraprierender: Die sieben größten Unternehmen im S&P 500 haben mit 25 Prozent die gleiche Marktkapitalisierung wie die 383 Unternehmen am unteren Indexende. Die sieben Unternehmen beschäftigen aber weniger als zwei Millionen Menschen, die untere Gruppe hingegen etwa 11,7 Millionen.

Fondsmanager und Institutionelle Investoren stehen in der aktuellen Situation unter großem Druck, den Aufschwung nicht zu verpassen. Die „Fear of Missing Out“ (kurz: FOMO) geht um, also die Angst etwas zu verpassen. Doch eine zweite Pandemiewelle oder Rückschläge bei der Impfstoffforschung könnten immer wieder zu Schwankungen führen.

Fazit: Die Börsen scheinen sich von der wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt zu haben. Anleger sollten daher bei der Anlage vorsichtig bleiben und nicht direkt ihr gesamtes Pulver verschießen. Zwischenzeitliche Rücksetzer können aber immer wieder für Nachinvestitionen genutzt werden. Wir beraten Sie gerne, wie Sie bei Investitionen in dieser ungewöhnlichen Situation vorgehen können.

Status des Dollar als Leitwährung wackelt

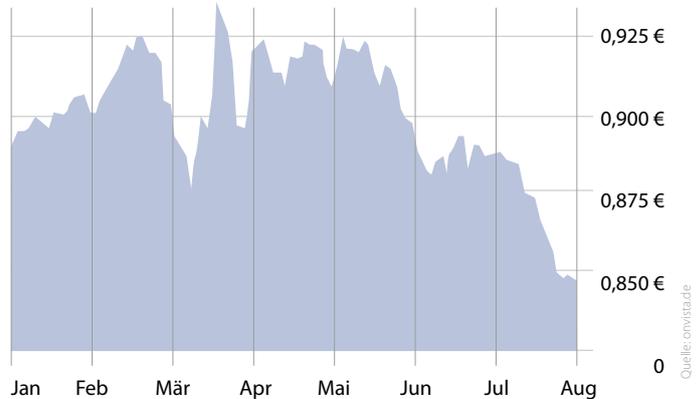
Seit Anfang 2018 befand sich der Euro gegenüber dem Dollar im Sinkflug. Europäische Anleger profitierten bei Anlagen in den USA vom günstigen Wechselkurs. Damit ist es vorerst vorbei. Mit der Corona-Krise, sinkenden Fed-Zinsen und einer schwächelnden Wirtschaft ist das Dollarrisiko zurückgekehrt. Mit einem hohen Euro-Anteil im Depot sind Anleger daher bislang besser durch 2020 gekommen.

Der Lieblingsindex vieler Anleger „MSCI World“ hat derzeit ein Problem: Wie bereits mehrmals beschrieben, liegt der US-Dollar-Anteil im Index zwischen 63 und 65 Prozent, der Euro-Anteil bei lediglich 11 Prozent. Für europäische Anleger ist dies eine ungünstige Gewichtung. Die Kurserholung von US-Unternehmen wird durch die Verluste beim Dollar empfindlich geschmälert. In den letzten 3 Monaten alleine um beinahe 8 Prozent. ETFs auf den „MSCI World“ und andere US-lastige Fonds könne daher auch nicht mit vergleichbaren Europafonds mithalten.

Den Dollar schien lange nichts in seiner Rolle als Leitwährung erschüttern zu können. Durch die positive Entwicklung des Euro wird dieser Status mittlerweile angezweifelt. Experten sehen aber nicht nur die Entwicklung der Währung, sondern auch die Aktienkurse in Europa optimistischer. Als wichtige Gründe werden etwa das bessere Corona-Management und die geringere politische Unsicherheit genannt. Auch das historische Paket der EU und die nationalen Konjunkturprogramme stellen die finanziellen Hilfen der US-Regierung in den Schatten.

Corona hat zudem das große Klumpenrisiko am US-Aktienmarkt offenkundig gemacht. Die großen Technologiewerte Apple, Microsoft, Amazon, Facebook, die Google-Mutter Alphabet und der Streamingdienst Netflix dominieren die bekannten Indizes und sind für einen

Dollarkurs in 2020



überproportionalen Teil der Kurserholung seit Mitte März verantwortlich. Die Probleme der Gesamtwirtschaft mit vielen Millionen Arbeitskräften wird hiervon überstrahlt. Sollten die Bewertungen des Tech-Sektors, etwa durch strengere Regulierung oder Angst vor Zerschlagung, ins Rutschen geraten, hätte das gravierende Auswirkungen auf den Gesamtmarkt.

Fazit: Marktexperten sehen viele Hinweise darauf, dass die europäischen Börsen die US-Märkte schlagen. Aus unserer Sicht bleibt aber der wichtigste Aspekt das Währungsrisiko. Europäische Anleger sollten sich bei ihren Investitionen nicht von den steigenden Bewertungen der US-Technologieriesen blenden lassen und sich dabei von der Dollar-entwicklung abhängig machen. Stattdessen empfehlen wir europäische Werte als Kerninvestment im Depot zu halten und ganz gezielt einzelne US-Wachstumsbranchen beizumischen.

FINVERMV: DIESE NEUERUNGEN GELTEN AB SOFORT

Wenige Änderungen für Kunden

Seit dem 1. August 2020 ist sie in Kraft: Die überarbeitete Finanzanlagenvermittlungsverordnung, kurz FinVermV. Diese passt die gesetzlichen Regeln zur Dokumentation von Anlageberatungen an. In der Praxis wird sich für Anleger aber nur an wenigen Abläufen etwas ändern.

Wichtigste Neuerung ist die Aufzeichnung von telefonischen Vermittlungs- und Beratungsgesprächen („Taping“). Berater müssen ab sofort jegliche Telefonate oder elektronische Kommunikation aufzeichnen und archivieren. Außerdem muss er den Kunden vor der Aufzeichnung darüber informieren und dessen Einverständnis einholen. Ist dieser nicht einverstanden, darf die Beratung tatsächlich nur persönlich oder per Post stattfinden. Private Gespräche, die nicht direkt mit einer Investition zu tun haben, sind hiervon nicht betroffen. Für Präsenztermine beim Berater oder für Angebote per Mail und Post ändert sich ebenfalls nichts.

Bei der schriftlichen Dokumentation der Beratung sieht der Ge-

setzgeber eine weitere Anpassung vor. Das bisher verwendete Beratungsprotokoll wird zukünftig durch die „Geeignetheitserklärung“ ersetzt. Darin wird ein stärkerer Fokus auf die Darstellung der Kosten gelegt und auch die Erfahrungen sowie die Risikotragfähigkeit der Anleger in jeder Erklärung aufgeführt.

Wenn die Geeignetheitserklärung nicht sofort ausgehändigt werden kann - zum Beispiel bei Beratungen per Telefon oder Video-Chat - können Anleger selbst entscheiden, ob die Order sofort weitergeleitet werden soll oder ob damit auf die Zustellung der Geeignetheitsprüfung gewartet werden soll.

Auch wenn die Auswirkungen der neuen Gesetzgebung in der Praxis gering sind, müssen die bereits getroffenen Rahmenvereinbarungen entsprechend aktualisiert werden. Dies kann bei nächster Gelegenheit oder zum nächsten Termin erledigt werden.

Sollten Sie zu den Änderungen Fragen haben, helfen wir Ihnen selbstverständlich gerne weiter.

Kleine Vermögen, kleine Kosten

Vermögensverwaltung? Das klingt eher nach Millionär als nach Kleinanleger. Damit sich exklusive Betreuung nicht nur Großanleger leisten können, gibt es mittlerweile auch eine Lösung für kleinere Depots: die standardisierte Vermögensverwaltung.

Gerade Anleger, die erst mit dem Vermögensaufbau beginnen, haben es nicht leicht. Denn je geringer das investierte Kapital, desto stärker fallen Gebühren ins Gewicht. Auch Transaktionskosten können beim Einsatz kleinerer Beträge schnell einen erheblichen Teil der Rendite „auffressen“. Zudem ist es deutlich schwieriger und teurer, eine breite Diversifikation über die Streuung auf verschiedene Anlageklassen zu erreichen. Kein Wunder also, dass viele Börsenneulinge Schwierigkeiten beim Einstieg in die Investmentwelt haben.

Das Dilemma lösen kann die standardisierte Vermögensverwaltung. Sie ermöglicht auch Anlegern, die lediglich über kleinere Beträge verfügen, eine hochqualifizierte Verwaltung ihrer Geldanlagen. Profis managen dabei die Geldanlage nicht für Einzelpersonen – sondern für viele Anleger mit ähnlichen Investmentzielen. Dies ist etwa über die Anlage in breit gestreute Dachfonds oder ein Strategie-Portfolio

möglich. Durch die geringeren Kosten im Vergleich zum individuellen Service erhöht sich die Nettorendite. Die persönliche Risikobereitschaft entscheidet in jedem Fall darüber, welche Strategie ausgewählt wird.

Die Portfoliostrategen unterliegen dabei festen Regeln zur Gewichtung der Anlagen, dem eingegangenen Risiko oder Nachhaltigkeitskriterien. Hierbei können neben aktiv gemanagten Fonds auch ETFs zum Einsatz kommen, um die Gesamtkosten weiter zu drücken. Um zu verhindern, dass ein Portfolio im Laufe der Zeit aus dem Gleichgewicht gerät, wird es durch Rebalancing-Umschichtungen immer wieder in den ursprünglichen Zustand zurückgebracht.

Fazit: Breit aufgestellte Portfolios mit einer kompetenten Anlagestrategie können sich nicht nur Großanleger leisten. Die standardisierte Vermögensverwaltung ist eine gute und vor allem kostengünstige Möglichkeit für kleinere Vermögen und Börseneinsteiger.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl der passenden Strategie, die am besten zu Ihren persönlichen Zielen passt.

DER DURCHSCHNITTSKOSTENEFFEKT HILFT DABEI

Schritt für Schritt Vermögen aufbauen

Die hohen Schwankungen der Börsen infolge der weltweiten Corona-Maßnahmen beunruhigen viele Anleger, die noch über Liquidität für Investition verfügen. Volatilität ist zum Börsenalltag geworden. Wer schrittweise über einen längeren Zeitraum anlegt, kann auf den Cost-Average-Effekt (Durchschnittskosteneffekt) vertrauen und auch schwere Krisen gelassen aussitzen.

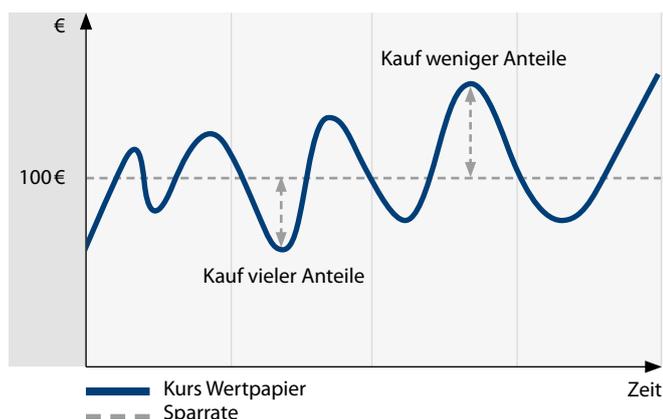
Betrachtet man vergangene Krisen und auch die Entwicklung in 2020 haben sukzessive Zukäufe, etwa über einen Sparplan, gerade in schweren Zeiten ihre Stärken ausgespielt. Seit Jahresanfang beträgt das Minus rund fünf Prozent. Dennoch: Wer Anfang Januar mit einem monatlichen Sparplan auf den Dax eingestiegen wäre, läge jetzt bereits gut sechs Prozent im Plus. Dank dem Cost-Average-Effekt!

Anleger erzielen diesen Durchschnittskosteneffekt, wenn sie einen Sparplan für den regelmäßigen Kauf von Fondsanteilen einrichten: Bei einem gleichbleibenden Anlagebetrag kauft der Anleger bei sinkenden Kursen mehr Fondsanteile als in einem Monat mit steigenden Kursen. Dadurch erhält der Sparer auf längere Sicht die Anteile zu einem günstigen Durchschnittspreis.

In einer starken Wachstumsphase an den Märkten kann diese Strategie zwar langfristig zu einem niedrigeren Ergebnis führen als die Direktanlage des gesamten verfügbaren Vermögens. Dann übersteigt nämlich die höhere Kursentwicklung die Kostenersparnis. In Krisenzeiten oder bei Marktschwankungen ist ein Sparplan überlegen und vermindert das persönliche Timing-Risiko. Von diesem Effekt können auch fondsgebundene Altersvorsorgeverträge profitieren, in die regelmäßig Beträge eingezahlt werden.

Fazit: Wer Geld anlegen will, muss nicht immer gleich eine große Summe auf der hohen Kante haben. Auch wenn man jeden Monat kleine Beträge anspart, lässt sich über die Jahre Vermögen aufbauen. Bei erhöhter Unsicherheit an den Märkten sollten geplante Aktienkäufe über mehrere Monate gestreut werden. Etwa über die Direktanlage des hälftigen Betrags und gleichzeitiger Einrichtung eines internen Sparplans.

Cost-Average-Effekt



Genau hinsehen

Wie wird sich Corona auf Immobilienaktien auswirken? Für viele ist jetzt schon klar: In Zeiten von Homeoffice kann das nur negativ sein. Anders als offene Immobilienfonds haben sich Immobilien-Aktien zuletzt schlechter entwickelt, als die breiten Börsenindizes. Immerhin: Analysten sprechen nun von Einstiegskursen. Allerdings kommt es mehr denn je auf die Aktienauswahl an. Ein Blick könnte sich also durchaus lohnen.

Denn es gibt durchaus Unterschiede in der Performance der wichtigsten Indizes. Liegt etwa der MSCI World Real Estate gegenüber dem Jahresbeginn mit 15 Prozent im Minus, sind es beim MSCI World nur vier Prozent. Der Stoxx Europe 600 Real Estate hat in der gleichen Zeit ein Fünftel an Wert verloren, der allgemeine Stoxx Europe 600 nur halb so viel.

Gleichermaßen verheerend fällt allerdings die Bilanz der größten in Deutschland handelbaren Immobilienaktienfonds aus. Zwischen einem Achtel und einem Viertel Wertverlust mussten die Anleger seit Jahresbeginn hinnehmen. Immobilien-Aktien sind zyklische Werte und reagieren recht sensibel auf sich ändernde Konjunkturprognosen. Wer heute noch in Immobilienaktien investiert, rechnet wohl eher mit einem glimpflichen Verlauf der Coronakrise. Skeptische Anleger sehen bei Immobilienaktien eher erhöhte Risiken, wenn darüber debattiert wird, wie viele Büroflächen nach der Pandemie überhaupt noch gebraucht werden. Aktien von Büroimmobilien-Eigentümern setzt das stark unter Druck.

Man muss allerdings kein unerschütterlicher Optimist sein, um sein Geld hier zu investieren, sondern genau hinsehen. In den Fonds stecken mitnichten nur Papiere von problematischen Branchen wie dem Einzelhandel, sondern auch von Unternehmen, die jetzt stabile oder gar florierende Geschäfte verzeichnen wie Logistik- und Rechenzentren-Spezialisten.

Fazit: Fonds, die auf Aktien von Immobilienunternehmen setzen, entwickelten sich in der Coronazeit unterdurchschnittlich. Die aktuellen Kurse spiegeln eine sehr starke, andauernde Krise wider. Wer nicht glaubt, dass es so schlimm kommt, für den lohnt sich dennoch ein Blick auf diese Assetklasse. Bei der Auswahl der Fonds sollten Anleger genau darauf achten, was sich darin verbirgt. Die meisten Produkte besitzen einen breiten Branchenmix zwischen Gewerbeimmobilien-Anbietern und Wohnimmobilienunternehmen. Wir beraten Sie gerne.

Sauber investieren

Saubere Investments im Sinne der Nachhaltigkeit sind auch in der Anlageberatung auf dem Vormarsch. Da passt es doch, dass parallel dazu der EU-Aktionsplan für die Finanzierung nachhaltigen Wachstums zügig voranschreitet: Am 10. März 2021 tritt eine entsprechende Offenlegungsverordnung in Kraft. Sie könnte eine echte Zeitenwende einleiten, wenn Geld tatsächlich die Welt regiert. Und zwar zum Besseren.

Die neue EU-Verordnung verpflichtet Berater offenzulegen, wie sie mit Nachhaltigkeitsrisiken in Bereichen wie dem Investitionsentscheidungsprozess und der Produktklassifizierung umgehen. ESG oder Nachhaltigkeit ist seit einiger Zeit ein aktiver Bestandteil der Investment-Management-Branche, jedoch bislang weitgehend unreguliert. Mit der Verordnung will die EU sicherstellen, dass auch und vor allem der Privat-anleger versteht, was er kauft. Zum Beispiel wenn er seine Kapitalflüsse in nachhaltige Finanzen umleiten oder noch stärker gewichten möchte. Alle Berater, die sich schon frühzeitig mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, sind hier eindeutig im Vorteil.

Die entsprechende Verordnung tritt ab dem 10. März 2021 in Kraft. Anstatt die Einhaltung von Nachhaltigkeitsstandards aufzuerlegen, sieht sie einheitliche Offenlegungspflichten vor und baut im Ergebnis auf den öffentlichen Druck der Investoren und der Gesellschaft an sich: Der Manager muss nach einheitlichen Standards den Investoren darlegen, wie mit Nachhaltigkeitsrisiken und Auswirkungen auf Nachhaltigkeitsfaktoren umgegangen wird.

„Nachhaltiges Anlagevermögen wächst rasant und gewinnt an Einfluss in den Finanzmärkten“

Es ist zu erwarten, dass damit die Anzahl an nachhaltigen Anlagefonds weiter steigt. Der zweijährlich erscheinende Report Global Sustainable Investment Review berichtete zu Beginn des Jahres 2018 in den fünf wichtigsten Anlagemärkten weltweit von einem nachhaltigen Anlagevermögen im Volumen von 30,7 Billionen US-Dollar. Das bedeutet einen Anstieg von 34 Prozent gegenüber 2016. Nachhaltig Investieren hat demnach in jeder Region einen beträchtlichen Anteil des professionell verwalteten Vermögens erreicht – von 18 Prozent in Japan bis 63 Prozent in Australien und Neuseeland. „Es liegt auf der Hand, dass nachhaltige Investitionen eine wichtige Kraft auf den globalen Finanzmärkten darstellen“, heißt es in dem Report.

Fazit: Berater müssen künftig Auskunft darüber einholen, welche Nachhaltigkeitsziele der Anleger verfolgt, und das entsprechend berücksichtigen. Da wir schon sehr lange auf nachhaltige Investments setzen, sehen wir in der EU-Verordnung eine Bestätigung unserer Strategie und sind darauf bestens vorbereitet.



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf
Telefon: +49 (0) 33205 - 50991
Telefax: +49 (0) 33205 - 50993
E-Mail: info@buchholzconsulting.de
Internet: www.buchholzconsulting.de

Konzeption: Fondsbroker AG, Talstr. 2, 69493 Hirschberg
Gestaltung und Produktion: kuenkelmedia.de/durbandesign.de
Chefredakteur (V.i.S.d.P): Erich Rathgeber (er)
Redaktion: Thomas Sättele (tps), Christopher Sättele (cs), Mail: redaktion@fondsnnews.de
Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten Sie im Internet unter: www.fondsnnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.
Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größter Sorgfalt zusammengestellt, für die Richtigkeit und Aktualität kann aber keine Gewähr übernommen werden. Die Publikation dient lediglich allgemeinen Informationszwecken und stellt keine Anlage-, Rechts oder Steuerberatung dar und ist nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Kapitalanlagen zu verstehen.
Konkrete produktbezogene Risikohinweise sind in den jeweiligen Verkaufsunterlagen (Produkt Informationsblatt nach WpHG §31, KIID, VIB, PRIIP) und dem Verkaufsprospekt des jeweiligen Finanzinstruments enthalten. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.
© 2020 All rights reserved Fondsbroker AG